

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 46 (1971)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Eine Nacht in den Hallen : zum Ende eines Herzstücks von Paris  
**Autor:** Altorfer, Christian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1080201>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eine Nacht in den Hallen

Zum Ende eines Herzstücks von Paris

Von Christian Altner

Jetzt gehört es endgültig der Geschichte an, das nächtliche Treiben in den „Hallen“ in Paris. Mit dem Abbruch der schon seit einiger Zeit nicht mehr benutzten Markthallen verschwinden die letzten sichtbaren Zeugen aus einer Zeit, die bis weit ins letzte Jahrhundert zurückreicht. Obwohl sich grosse Bevölkerungsgruppen durch Protestkundgebungen gegen den Entscheid gewehrt haben, werden die immensen Eisenkonstruktionen heute heruntergerissen. Schon jetzt leben sie nur noch in der Erinnerung, in einigen Filmen oder Romanen fort.

Für viele ist jedoch das Erlebnis einer solchen „Hallennacht“ zu einem unvergesslichen Ereignis geworden. Wenn bei Einbruch der Dämmerung das Leben im ganzen Quartier plötzlich wechselte: Das „Tagesleben“ mit den kleinen Läden, den Apotheken und den vielen Leuten, die geschäftig ihre Besorgungen erledigen, wird abgelöst vom „Nachtleben“ mit seinen vielen Arbeitern in Überkleidern, seinen Händlern und seinen Lastwagenchauffeuren, welche mit ihren riesigen Camions von allen Seiten in das kleine Quartier im Herzen von Paris einrollen. Ohne übermässigen Lärm, aber unaufhaltsam beleben sich sämtliche Plätze, Straßen und Nebenstrassen. An einer Stelle findet man meterhoch aufgetürmte Kisten mit Salat oder Gemüse, ein ganzer Platz riecht nach Äpfeln und richtig, auf allen Trottoirs stehen Apfelkistenmauern bis beinahe zum ersten Stockwerk. Zwischen den Mauern findet man kleine Häuschen, wie wir sie von Losverkäufern kennen, darin sitzen die Agenten der Engrosfirmen, die den Fahrern die Fracht quittieren.

In den Hallen selbst wird vorwiegend Fleisch und Fisch aufgestapelt. Arbeiter in blutverschmierten, weissen Überkleidern mit Kapuzen tragen halbe Kälber in die Kühlräume der einzelnen Metzgereien. Neben einer Tür steht ein Mann, der in einem grausamen Rhythmus jeder zweiten Kalbshälfte den Kopf abschlägt, der noch daran baumelt. Haarscharf saust das



Messer an der Kniekehle des Trägers vorbei.

Nach wenigen Stunden ist die Fracht der meisten Camions abgeladen, quittiert und frisch aufgestapelt. Die ganze Arbeit ist nahezu lautlos vor sich gegangen. Jeder der Beteiligten wirkt an seinem Platz und ist darauf bedacht, möglichst schnell zu einem Ende zu kommen.

Dadurch, dass jeder seine Aufgabe genau kennt und dadurch, dass die Zusammenarbeit durch nächtliches Üben eingespielt ist, wird die ganze Arbeit zum regelmässigen und unermüdlichen Ablauf einer riesigen Maschinerie oder zu einem eindrücklichen Beispiel menschlicher Leistungskraft in der Gruppe. Und zwar in einer Gruppe, die durch die Leistung des Einzelnen zu einem um so leistungsfähigeren Ganzen wird. Das Bild einer Maschine wird noch verstärkt dadurch, dass irgendwo plötzlich ein Tumult entsteht, weil sich ein Personewagen in dem Gassengewirr der Kistenbeigen verfangen hat und darin endgültig steckengeblieben ist. Sofort werden die Stimmen lauter, und man spürt erst jetzt, wie ruhig die Arbeit bisher verlaufen ist. Der verzweifelte Fahrer sitzt mit rotem Kopf am Lenkrad und weiss weder ein noch aus. Erst nachdem die „erzürnten Ameisen“ ihren Spott am schwitzenden Fahrer ausgelassen haben, stossen sie ihn wieder aus ihrem „Staat“ aus, sie lotsen ihn durch das Kistenlabyrinth — er wird nie mehr nächtlicherweise im

Wagen durch das „Quartier des Halles“ fahren.

Mittlerweile sind die ersten Lieferungswagen der Detailhändler aufgetaucht. Kleine, wendige Vehikel, die von Stapel zu Stapel fahren, um sich mit dem Tagesbedarf einzudecken. Zwei Kisten mit Salat, drei mit Blumenkohl und so fort — bis die kleinen Fahrzeuge gegen morgen selbst hohen, fahrenden Stapeln gleichen. Die Atmosphäre ist gelöster geworden, die harte Arbeit ist getan. Die Lastwagenfahrer stehen an der Bar in den verschiedenen Bistros. Zwischen Käufern und Verkäufern fliegen Scherzworte hin und her. Auch an Wurst- und Pommes-frites-Ständen bilden sich fröhlich plaudernde Menschengruppen. Zwischen leeren Kartonschachteln bemerkt man dann und wann einen Schläfer. Manchmal sind es Clochards, die sich in geschützte Ecken verkrochen haben, oft sind es aber Lastwagenfahrer, die bei Tagesanbruch eine weite Rückfahrt anutreten haben.

Beinahe unmerklich bauen sich die Kistenberge ab. Straßen und Plätze treten wieder hervor, und in der anbrechenden Dämmerung beginnt man sie auch wieder zu erkennen. Die kleinen Lieferungswagen verlieren sich auch allmählich in den Gassen aus denen sie aufgetaucht sind. Dafür tauchen bereits hier und da die riesigen Ungetüme der Kehrichtwagen auf. Man beginnt wieder das „Tagleben“ vorzubereiten.

Auch auf dem Markt ist eine Wendung eingetreten. So plötzlich, wie am frühen Morgen das Vogelkonzert einsetzt, hört man zuerst einzelne, dann immer zahlreichere Frauenstimmen, die lautstark ihre Gemüse und Früchte anpreisen. Der Detailmarkt hat begonnen. Bereits tauchen einzelne, frisch gewaschene und ausgeschlafene Kunden auf. Das ‚Tagleben‘ beginnt. Die Markthallen und Straßen werden ausgespritzt und gewischt. Die letzten Lieferungswagen irren noch umher. Die Agenten der Engrosfirma schliessen ihre Häuschen. Bald wird man die kleinen Läden und Apotheken wieder öffnen ...

Dieses ‚Nachtleben‘ hat man schon vor einiger Zeit aufgegeben, indem der Warenumschlag in die Vororte verlegt wurde. Schade ist nur, dass man jetzt auch die Bauten aufgegeben hat, zumal sich bereits eine neue Ausnützung derselben abgezeichnet hat: verschiedene Veranstaltungen kultureller Art wie Ausstellungen und Theatervorstellungen siedelten sich schon nach kurzer Zeit in den leerstehenden Hallen an. Vielleicht hätte sich wieder eine Stätte menschlicher Zusammenarbeit entwickelt, wenn der Versuch nicht, einmal mehr durch die profitgerichtete Denkensweise unserer Zeit, im Keime erstickt worden wäre. Währenddem es eine sichtbare finanzielle Erleichterung bedeutet, wenn man den Boden zum Bau einer Untergrundbahn aufreissen kann, lassen sich die Freuden und geistigen Gewinne, die ein Kulturzentrum mitbringt, nie in Zahlen ausdrücken.

#### Kinderweisheit

Die Mutter geht zu einer Beerdigung. Regine: «Gseet me, wenn d Engeli mit dera Frau i de Himmel flüüge?» Mutter: «Nai das gseet me nid.» Regine: «Und mit em Fäldstächel?»

Regine: «Warum schafft de Papi nid ds Gliche wie de Götti Hans?» Mutter: «De Götti Hans ischt halt Schryner und der Papi isch lieber Elektriker.» Regine überlegt. «Nai liebel tät el nüd.»

## Ihren Favoriten nicht aus den Augen verlieren mit einem Kern-Feldstecher



Handlich und leicht soll der Feldstecher sein, der Sie auf den Rennplatz begleitet. Sein Gesichtsfeld muß groß sein und das Bild scharf und kontrastreich.

Kern-Feldstecher erfüllen diese Wünsche. Wählen Sie den Kern Pizar 8x30 oder den exklusiven, besonders lichtstarken Kern Focalpin 7x50 mit Innenfokussierung. Sie werden mit doppeltem Genuss das sportliche Geschehen miterleben.

Prüfen Sie den Kern-Feldstecher bei Ihrem Optiker.  
Er wird Sie gerne beraten.



Kern & Co. AG 5001 Aarau